

heitlich im Besitz des landsässigen Adels erscheinen. Erst unter den Hohenzollern vermochte sich die Landesherrschaft wieder zu konsolidieren.

G. Kirchner

Winfried Schich, Zum Verhältnis von slawischer und hochmittelalterlicher Siedlung in den brandenburgischen Landschaften Zauche und Teltow, Jb. für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 26 (1977) S. 53—85, wertet insbesondere die Orts- und Flurnamen im Hinblick auf den Anteil der slawischen Bevölkerung an den Siedlungs- und Ausbauvorgängen des Hoch-MA und auf ihr Fortbestehen im späteren MA aus.

H. Boockmann

Felix Escher, Brandenburgische Wallfahrten und Wallfahrtsorte im Mittelalter, Jb. für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 27 (1978) S. 116—137, gibt einen knappen, aber recht informativen Überblick zunächst über die Wallfahrtsstätten — neben dem bekannten Wilsnack wurde eine beträchtliche Zahl nur regional und lokal bedeutender Orte aufgesucht — und dann eine Einordnung. Er hebt die vergleichsweise große Bedeutung hervor, die die von den Pilgern erbrachten Einkünfte für die meistens schlecht ausgestatteten Kirchen gehabt haben müssen, weist mit Recht darauf hin, daß sich das brandenburgische Wallfahrtswesen in einer Region und zu einer Zeit entfaltete, da es einen gelehrten Klerus kaum gab, und ordnet schließlich den — vor allem von Magdeburg aus — geführten Kampf gegen Wilsnack und die Niederlage der Gegner des Wunders in die Kirchenpolitik des brandenburgischen Markgrafen in der Mitte des 15. Jh. ein.

H. Boockmann

Eberhard Bohm, Bemerkungen zur Gerichtsimmunität der Zisterzienserklöster in der Mark Brandenburg und angrenzenden Gebieten. Teil 1, Jb. für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 27 (1978) S. 28—114, stellt nach eingehenden Untersuchungen der Klöster fest, daß diese von Anfang an oder doch bald nach ihrer Gründung mit der vollen Gerichtsbarkeit ausgestattet worden sind, sowohl die Gründungen der Landesherren wie auch die kleineren Dynasten, darunter auch Nonnenklöster mit nur geringer Grundherrschaft.

H. Boockmann

Ewald Walter, Der namentlich nicht genannte Herzog von Polen im ersten Buche der Libri VIII Miraculorum des Caesarius von Heisterbach, Archiv für schlesische KG 36 (1978) S. 1—31. — Caesarius von Heisterbach erzählt im 36. Kapitel des ersten Buches der Libri Miraculorum von der Habgier eines polnischen Herzogs. Dieser könnte nach dem Vf. mit dem Herzog Konrad I. von Masowien und Kujawien identisch sein, von dessen schlechten Eigenschaften ma. Quellen zu berichten wissen.

H. Z.

Gabriel Adriányi, Joseph Gottschalk, Stanislaus Świdziński, Herzog Ladislaus von Oppeln († 1401) und die Gründung der Paulinerklöster Tschenstochau in Polen und Wiese bei Oberglogau/Oberschlesien, Archiv für schlesische KG 36 (1978) S. 33—77. — Die Vf. geben einen Überblick über das Leben des Herzogs Ladislaus von Oppeln, der unter König Ludwig I. von Ungarn wichtige Regierungsämter in Ungarn und Polen innehatte. In dieser Zeit dürfte Ladislaus Verbindung zum ungarischen Paulinerorden aufgenommen haben, dem er seine Klostergründungen in Tschenstochau vom Jahre 1382 und Wiese vom Jahre 1386 übertrug. Während Wiese ein wenig bekanntes Einsiedlerkloster blieb, entwickelte sich Tschenstochau wegen der ihm von Ladislaus übereigneten Marien-Ikone zu einem über die Grenzen Polens hinaus bekannten Wallfahrtsort. Schlesische Pilgerzüge sind seit dem 15. Jh. bezeugt.

H. Z.